

Mitteilungen

Mitgliederzeitschrift

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.



125 Jahre

Evangelische Frauen(hilfe) im Rheinland

engagiert – feministisch – mutig



Evangelische Frauen
im Rheinland



neukirchener Auslese



ISBN 9783761570951, € 20,00



ISBN 9783761570944, € 16,00



ISBN 9783761571125, € 20,00



ISBN 9783761570982, € 20,00

Diese und viele weitere Neuheiten
erhältlich im Buchhandel oder unter:

www.neukirchener-verlage.de

+49 2845. 392-7218 (Mo-Fr 8:30 – 16:00 Uhr)

Liebe Leserin, lieber Leser,

125 Jahre Evangelische Frauen(hilfe) im Rheinland – das ist ein Grund zum Feiern! Wir blicken zurück auf eine bewegte Geschichte. Verurzelt im christlichen Glauben hat sich der Verband immer für die Belange von Frauen in Kirche und Gesellschaft stark gemacht. Unter dem Motto „engagiert – feministisch – mutig“ greifen wir Themen auf, die unseren Verband prägen: Glaube und Theologie, Weltgebetstag, die politische Arbeit des Verbands, angefangen von den Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus bis heute sowie die Notwendigkeit von Müttergenesung, Care-Arbeit und sozialen Projekten. Viele Themen, die

uns schon lange begleiten, sind immer noch aktuell. In unserem Jubiläumsheft kommen Frauen zu Wort, die den Verband über lange Zeit prägten. Wir schauen aber auch nach vorne und fragen junge Frauen, warum ihnen die protestantisch-feministische Perspektive in der Frauenpolitik wichtig ist.

Gehen wir mit Mut und Zuversicht in die Zukunft unseres Verbands.

Herzliche Grüße vom Redaktionsteam



Christine Kucharski

Theologin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

Impressum

Mitteilungen: Nr. 99 / April 2026
Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

Auflage: 9.700 Exemplare

Herausgeberin:

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.
Ellesdorfer Str. 50, 53179 Bonn

Tel.: 0228 9541-117

Mail: kucharski@frauen-rheinland.de

www.frauen-rheinland.de

V.i.S.d.P.: Dagmar Müller, Leitende Pfarrerin

Redaktion: Christine Kucharski,
Simone Pfitzner, Renate Schulz, Katrin Weber

Gestaltung: Christine Kucharski

Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Titelbild: Collage © canva; Fotos: Ev. Frauen im Rheinland, Archiv Ev. Kirche im Rheinland

Themenmotive S. 6-25: Mitgliedskarte der Frauenhilfe Rheydt © Archiv Ev. Kirche im Rheinland; Oasentag 2015 © C. Kucharski; FH Arenberg 2010 © privat; Aktion Mut-Mensch 2018 © C. Kucharski ; Oasentag 2013 © C. Kucharski; Klimademo in Bonn 2019 © EFHiR

Nächste Ausgabe: Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

Andacht	4
Thema: engagiert – feministisch – mutig	
• 125 Jahre gelebter Glaube	6
• Weltgebetstag – eine ökumenische Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität	8
• Notwendiger Widerstand – die Frauenhilfe tut, was sie glaubt!	10
• Was haben Müttergenesung, Frauenarbeit und Care-Arbeit miteinander zu tun?	13
• Frauenhilfe-Fauen erzählen: R. Hadré, H. Walbrodt, I. Seven, H. Theis-Wengenroth	15
• 125 Jahre gelebte Verantwortung. Von der Frauenhilfe zum Quartiersmanagement	20
• Engagiert – feministisch – mutig	
Junge Frauen in Kirche und Theologie	22
Landesverband	26
Veranstaltungen Ev. Bildungszentrum (EBZ)	32
Weltgebetstag 2027	33
Rätsel + Literaturtipps	34
Gratulationen	36

„Wer die Erde nicht berührt, kann den Himmel nicht erreichen ...“

Ein Satz wie für das Jubiläum der Frauenhilfe geschrieben. Ein Satz, der die Bodenständigen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, wertschätzt und sie dennoch mit dem Himmel verbindet – für „unsere“ Frauen eben.

Es ist der Titel eines Buches von Elisabeth Moltmann-Wendel, eine der Mütter der feministischen Theologie. Früh hat sie unseren Blick auf die Frauen in der Bibel gerichtet, sie aus der Martha-Ecke geholt: Nützlich, aber minderwertig. In diese „Ecke“ gestellt fanden sich auch Frauenhilfe-Frauen immer wieder. „Wesen“, „Eigenart“ und die „Natur“ der Frauen seien zu berücksichtigen, befanden die Gründungsmütter und -väter der Frauenhilfen und ordneten ihnen „Liebestätigkeit“ und „der Gemeinde Handreichungen“ zu. Sie sollten bewahrt werden vor den Ideen der Frauenbewegung, der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften.

„Wer die Erde nicht berührt...“ – Frauenhilfen sind selbstbewusst und selbstständig mit eigener theologischer, politischer und gesellschaftlicher Agenda. Sie beziehen Stellung. Sie setzten sich ein und setzen sich aus – bisweilen auch der Kritik ihrer Kirche. Frauenhilfen sind Tragegemeinschaften. Sie wissen voneinander und kümmern sich

umeinander; sie scheuen keine Bückarbeit, wenn es mühsam wird. „Hilfe“ – früher „Hülfe“ – ist Hilfe für andere, für Kirche, Gemeinde und Gesellschaft und für sich selbst. Ja genau, auch für sich selbst! Eigene Fähigkeiten und Begabungen entdecken und/oder einbringen, eigene Positionen finden und/oder einbringen. Selbstwirksamkeit erleben und Wertschätzung erfahren; Zugehörigkeit und Solidarität.

„Erde“ meint in der Bibel alles, was unsere Um- und Mitwelt ausmacht. Gott selbst, die Ewige, hat Erde in die Hand genommen. Von ihr wird gesagt, dass sie Arme und Bedürftige aus dem Staub (der Erde) erhebt und sie unter die Machthabenden setzt (1. Sam 2,8). Jesus und seine Leute waren zu Fuß unterwegs; haben die Erde unter die Füße genommen. Rut hat Ähren von trockener Erde gelesen – in mühsamer Bückarbeit. Die Erde zu berühren ist kein Spaziergang!

„... den Himmel erreichen ...“ – Ein Fenster zum Himmel offenhalten – eine geistliche, eine spirituelle und eine praktische Übung für die Frauenhilfe als Hoffnungsgemeinschaft. Frauenarbeit als Hoffnungsgemeinschaft – uns gegenseitig stärken in der Hoffnung darauf, dass Gerechtigkeit

und Frieden, Barmherzigkeit und Mitmenschlichkeit sich durchsetzen. Hoffnung, die nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschließt; Hoffnung, die beten und handeln lässt, Verzweiflung und Zuversicht einschließt.

Als „Hoffnungsarbeit für Gerechtigkeit“ hat die Theologin Dorothee Sölle alles beschrieben, was sie theologisch und politisch und geistlich getan hat. Hoffnungs-Arbeit – nicht Illusionskunst, nicht Vertröstung auf bessere Zeiten. Nein, geteilte Hoffnung kann ein Trost sein; ein Trost für Durststrecken. Geteilte Hoffnung kann weitertragen, wenn der einen oder anderen der Blick zum Himmel verdunkelt oder gar versperrt ist. „Für Christ*innen ist das Ziel aller Hoffnung zugleich der Maßstab für die Vision einer heimatlicheren Erde: das Reich Gottes“ (Dorothee Sölle).

Erde und Himmel; Himmel und Erde. Heimat und Geborgenheit, Recht und Gerechtigkeit, Frieden und Schalom, Brot und Wein sind uns versprochen für immer – und jetzt, in unserer Hoffnungsgemeinschaft, können wir Hoffnungslieder und -geschichten teilen, uns an Hoffnungsträger*innen erinnern.



© Simone Pfitzner

An Hoffnungsträger*innen erinnern und uns Mut zusprechen zu lassen, selbst Hoffnungsträger*innen zu sein – ein großartiges Jubiläumsvorhaben.

„Wer die Erde nicht berührt, kann den Himmel nicht erreichen“ – Bodenständigkeit, mit beiden Beinen im Leben stehen und mit dem Himmel verbunden bleiben; unsere Hoffnung richten auf das, was uns versprochen ist und uns darin stärken lassen im Beten und Singen, im Klagen und Lobpreisen, in geteilter Zuversicht.

So kann Evangelische Frauenhilfe weit kommen. Der Himmel steht offen!



Angelika Weigt-Blätgen

Pfarrerin i.R.
Vorsitzende Evangelische Frauen in Deutschland



125 Jahre gelebter Glaube

Von der tätigen Nächstenliebe bis zur Feministischen Theologie

Evangelische Frauen(hilfe) im Rheinland – der Name ist Programm:

F wie Frauen – steht für die Frauen, die seit 125 Jahren den Verband der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland tragen und prägen.

R wie Rat – meint Rat und Hilfe untereinander und für andere.

A wie Aufbruch – signalisiert die vielen neuen Akzente, die der Verband immer wieder setzt, um aktuelle Themen und Herausforderungen als Chance zu verstehen.

U wie Unterhaltung – macht deutlich, dass bei der Frauenhilfe Geselligkeit und Gemeinschaft zusammengehören.

E wie Engagement – verweist auf das vielfältige ehrenamtliche Engagement der Frauenhilfe-Frauen in den Gemeinden.

N wie Not – benennt die Not, die in allen Zeiten durch praktische Hilfe gelindert wurde.

H wie Hilfe – meint die Hilfe, die erfahren wird und die Hilfe, die an andere weitergegeben wird.

I wie Integration – steht dafür, dass der Verband Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Überzeugungen und Positionen zusammenbringt.

L wie Liebe – verweist auf das Geschenk der Liebe Gottes, die sich in praktischer Nächstenliebe ausdrückt.

F wie Freiheit – steht für evangelische Freiheit und Toleranz, die es ermöglicht, Verschiedenheiten auszuhalten.

E wie Evangelium – steht für das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Präambel der Satzung formuliert ist: „Wir bezeugen Gottes umfassende Liebe zum Leben und die Würde jedes Menschen als Ebenbild Gottes. Die befreiende Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus ist die Grundlage, die die Haltung und das Handeln in all unseren Arbeitsbereichen prägt.“



Die Idee der Kaiserin Auguste Victoria, praktische Hilfe in Notzeiten zu leisten, führte am 14. März 1901 zur Gründung des Provinzialverbands Rheinland. Seitdem entwickelte sich der Verband von tätiger Nächstenliebe zu einem modernen Verband mit den Schwerpunkten sozial-diakonische Arbeit, gemeindliche Frauenarbeit und Bildung.

Auch wenn sich die Ausdrucksformen des Glaubens in 125 Jahren immer wieder verändert haben, so war

es der rheinischen Frauenhilfe immer wichtig, Frauen zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Glauben und zu einem zeitgemäßen und geschlechterbewussten Umgang mit der biblischen Botschaft zu ermutigen. Die Aufnahme feministisch-theologischer Inhalte ist dabei schon lange selbstverständlich. Dazu veröffentlicht der Landesverband jedes Jahr „24 Andachten durch das Kirchenjahr“, die von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Frauen geschrieben werden. Und auch der Gottesdienst zum 1. Advent sowie der Weltgebetstagsgottesdienst gehören zur Identität des Verbandes und werden seit Jahren von den Gruppen in den Gemeinden vorbereitet und gestaltet.

Außerdem gab und gibt es vielfältige Anregungen zur Auseinandersetzung mit theologischen, frauenpolitischen und gesellschaftspolitischen Themen in Form von Arbeitshilfen und Stellungnahmen: z. B. bereits 1996 zum Thema „Sexualität und Lebensformen sowie Trauung und Segnung“ (SuLTuS-Papier). Es gab einen Sonderfundus zur „Kreuzestheologie“, es wurde über frauengerechte Sprache in der Liturgie und über Gottesbilder diskutiert. Außerdem unterstützte der Landesverband die Entstehung der „Bibel in gerechter Sprache“. Im Glauben sprachfähig zu sein, war und ist ein grundlegendes Thema. Dabei stellen wir fest, wie beharrlich patriarchale Gottesbilder und Auslegung der bibli-

schen Texte sind. Feministische Bibelarbeit bleibt deshalb eine wichtige Aufgabe.

Zum Profil des Verbandes gehört auch, Glaube und Handeln zusammenzudenken und theologisch fundiert Position zu beziehen: Bei den Aktionstagen ging es um Plastik und Klimawandel, um die Rolle der Frau, um den Mut aufzustehen, aber auch um Segen und Achtsamkeit. Die Aktion „Mut-Mensch“ rief dazu auf, sich biblisch begründet für Frieden, Gerechtigkeit, Demokratie, Gleichberechtigung und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Und aktuell wurde die theologische Debatte zu § 218 unterstützt.



In den letzten Jahren hat sich vieles verändert: Zusammen mit den Mitgliedern wurden neue, stärker projektorientierte Veranstaltungsformen und -formate für Frauen entwickelt. Oasentage, Frauenmahle, Pilgertage, regionale Frauenkonferenzen und Frauenkirchentage entstanden und wurden zu Orten der Begegnung, um miteinander an Themen zu arbeiten, Gemeinschaft zu (er)leben und sich auch in Zukunft gegenseitig im Glauben zu stärken.

(Christine Kucharski)



Weltgebetstag – eine ökumenische Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität

Der Weltgebetstag der Frauen ist die größte ökumenische Bewegung weltweit und wird in über 120 Ländern gefeiert. Über Konfessions-, Alters- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich Frauen für globale Gerechtigkeit, Frieden und Geschlechterparität in Kirche und Gesellschaft. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag für die christliche Ökumene und für ein respektvolles Miteinander aller Menschen.



Die Wurzeln dieser eigenständigen Frauenliturgiebewegung reichen bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück. 1887 wurden erste Gebetstage von Frauenmissionswerken in den USA und Kanada veranstaltet. Im Laufe von 40 Jahren entwickelte sich daraus ein gemeinsamer Gebetstag, der als Beitrag zum Frieden erstmalig im Jahr 1927 international als Weltgebetstag von christlichen Frauen unterschiedlicher Konfessionen gefeiert wurde. Daher feiern wir im kommenden Jahr das 100-jährige Jubiläum dieser ökumenischen Bewegung. Noch im selben Jahr schlossen sich methodistische Frauen in Deutschland dem Aufruf zum Weltgebetstag an.

Die Weltgebetstagsliturgie kommt jedes Jahr aus einem anderen Land und zieht sich wie ein Band um den ganzen Erdball. Der Grundgedanke dahinter ist von einer großen Solidarität unter Frauen weltweit getragen. Zusätzlich zu den Gottesdiensten finden (Bildungs-)Veranstaltungen statt, die über die Situation und die Herausforderungen der Frauen im jeweiligen Land informieren. Zugleich werden mit den Kollekten der Gottesdienste weltweit Frauenprojekte unterstützt. Allein in Deutschland kam 2025 eine Kollekte von 2.219.722 Euro zusammen.

Spiritualität und ökumenische Weite sowie politische und soziale Initiativkraft christlicher Frauen bündeln sich im Weltgebetstag von Beginn an. Der Gottesdienst zum Weltgebetstag geht einher mit gelebter Solidarität, Engagement und Aktion. Diese Praxis findet ihren Ausdruck im **Motto des Weltgebetstags „Informiert beten – betend handeln“**.

Dieses Motto wird vom Verband der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland immer wieder neu mit Leben gefüllt. Zur Vorbereitung wurde von 1988 (Weltgebetstag Brasilien) bis 2018 (Weltgebetstag Surinam) jedes Jahr eine eigene Arbeitshilfe herausgegeben. Bis heute führen wir pro Jahr



mehrtägige Seminare durch, informieren über Geschichte, Religionen, Wirtschaft und Politik des Landes mit besonderem Schwerpunkt auf der Lebenssituation der Frauen und vermitteln theologische Hintergrundinformationen zum ausgewählten Bibeltext. In den Kreisverbänden bzw. Kirchenkreisen vor Ort veranstalten wir jährlich etwa 20 Studientage. Diese Veranstaltungen im gesamten Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland werden seit 1997 von einem ökumenischen Team aus haupt- und ehrenamtlichen Frauen unter Leitung des Landesverbands vorbereitet. Die Weltgebetstagsarbeit, die aus der Friedensarbeit entstanden ist, bildet einen wichtigen Teil unseres Verbands.

„Informiert beten“ bedeutet, auf die Stimmen der Frauen, auf ihre Geschichten, Gebete und Lieder zu hören. Das Wissen über die Lebensumstände der Frauen im jeweiligen Land ermöglicht ein authentisches Mitfeiern und einen solidarischen Gottesdienst, bei dem **nicht für, sondern mit den Frauen gebetet** wird. Das Lernen voneinander und der respektvolle Umgang mit den Erfahrungen anderer Frauen bilden die Basis für ein friedliches Zusammenleben. „Betendes Handeln“ wird in materiel-ler Hinsicht durch die Verwendung der Kollektengelder deutlich. Projekte in allen Kontinenten stärken die Lebens-, Ausbildungs- und Arbeitssituation von Frauen. Durch dieses Empowerment erhalten Frauen Perspektiven für ein gutes, gesundes und gewaltfreies Leben in ihren Heimatländern.



Andrea Effelsberg
Referentin für
Theologie und
Weltgebetstag

Hohegrete
der ideale Ort für Gruppen und Einzelgäste

Ferien, Freizeiten,
Konferenzen,  Tagungen, Urlaub
Bibelwochen,



Konferenz- / Freizeitstätte • Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
57589 Pracht / Westerwald-Sieg • Telefon: 02682 / 9528-0
Internet: haus-hohegrete.de • Email: info@haus-hohegrete.de



Notwendiger Widerstand – die Frauenhilfe tut, was sie glaubt!

„Wir haben gelernt, wie furchtsam der Mensch ist, wenn es um Leben und Tod geht, um Bekennen und Nichtbekennen. Wir haben gelernt, wie schnell Menschen zu beeinflussen sind; wenn in ähnlich unruhigen Zeiten jemand käme, der als Führernatur aufträte und Hilfe verspräche, dann würden ihm wieder viele zufallen. Wenn der Mensch sich nicht ändert, wenn er nicht mutiger, nicht selbstloser wird, dann ist er in der Gefahr, ähnliches zu tun, wie es im Dritten Reich passiert ist. An dieser möglichen Änderung des Menschen haben wir einen großen Anteil durch unsere Verkündigung. Wir sitzen am Kern der Sache.“ (Frieda Schindelin, 1984, aus: Frauen in dunkler Zeit: Schicksal und Arbeit von Frauen in der Kirche zwischen 1933 und 1945. Aufsätze aus der Sozietät „Frauen im Kirchenkampf“)



Frieda Schindelin war die erste Theologin, die hauptamtlich ab 1937 in den Frauenhilfe-Gruppen unterwegs war und durch intensive Bibelarbeit mit den Frauen das biblische Fundament ihrer Haltung gegen das nationalsozialistische Regime stärkte. Diese Form des Bibelgesprächs fand ihren Anfang durch die evangelische Mädchen- und Frauenarbeit. Sie ist die Wurzel des Widerstands der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland gegen die Gleichschaltung aller Frauenhilfen

in der Reichsfrauenhilfe zu einer „geschlossenen kirchlichen Frauenfront“, die den NS-Staat ohne Vorbehalte bejahen sollte. Die Frauenhilfen widersetzen sich, nur wenige schlossen sich der Reichsfrauenhilfe an. Der Präses des „Bistums Köln Aachen“ Dr. Forsthoff wandte sich an die Pfarrer, die ihre Frauenhilfen zur Ordnung rufen sollten. Doch unter der Leitung von **Magdalene von Waldthausen** (Vorsitzende 1929-1951) und dem Geschäftsführer Pfarrer Kunze hatte sich der Verband 1934 entschieden, sich dem Bekenntnis von Barmen anzuschließen, das sich gegen die „Deutschen Christen“ abgrenzte und den totalitären Staat ablehnte. Präses Forsthoff schrieb an die Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin: „Unter keinen Umständen darf das unverantwortliche Treiben des Vorstands der rheinischen Frauenhilfe unwidersprochen hingenommen werden ... Eine provinzielle Frauenhilfe, die sich kirchenpolitische Bindungen auferlegt, kann (kein) lebendiges Glied am Organismus der gesamten Frauenhilfe sein ... Der derzeitige Geschäftsführer Pfarrer Kunze verfolgt planmäßig das Ziel, die rheinische Frauenhilfe in ein kirchenpolitisches Machtinstrument zu verwandeln.“ (aus: Fritz Mybes, Geschichte der Evangelischen Frauenhilfe in Quellen)



Der Versuch, die Frauenhilfen von ihrem Widerstand abzubringen, hatte wenig Erfolg. Die Frauenhilfe wurde als ernsthafte Instanz und Bedrohung von der gleichgeschalteten Kirchenleitung erlebt, „es bestehe die Gefahr der Spaltung in den Gemeinden“.

Der Frauenhilfe wurde ihre soziale und diakonische Arbeit verboten, in die klassischen Arbeitsfelder der Gemeindepflege, Kindergärten, Krankenhäuser und Erholungsheime drängten sich die NS-Verbände und übernahmen die Einrichtungen. Gestapo und Sicherheitsdienste versuchten die Veranstaltungen der Frauenhilfe zu verbieten. Doch gelang es der Frauenhilfe, als kirchlicher Verband formal weiterzubestehen. Die Arbeit in Bibelkreisen und Schulungswochen waren die Orte, an denen die Orientierung am Anspruch Jesu Christi auf unser ganzes Leben und die Abwehr der falschen Lehren eingeübt wurden. Die Bibelarbeit mit den Frauen wurde zur Basisarbeit des Kirchenkampfs. Diakonische Arbeit wurde informell weitergeführt: Besuchsdienst, Gemeindepflege und Betreuung Bedürftiger wurden an den NS-Organisationen vorbei weitergeführt. Veranstaltungen wurden immer wieder von Behörden untersagt oder eingeschränkt. Anfang 1936 verlangte der politische Ortsgruppenleiter von Bergisch-Born von der Leiterin der dortigen Frauenhilfe in wiederholten Schreiben eine Liste der Mitglieder. Als

die Herausgabe verweigert wurde, beschlagnahmte ein Polizeibeamter die Mitgliederliste. Am 4. November 1937 wurde in Engelskirchen die Monatsversammlung der dortigen Frauenhilfe, die durch Zwang der Verhältnisse und nach alter Gewohnheit im Nebenraum eines Cafés abgehalten wurde, von der Polizei aufgelöst. Am Bußtag 1939 wurden in Altenkirchen zwei in privaten Häusern vorgesehene Bibelstunden durch die Koblenzer Gestapo verboten. 1938 wurde die Evangelische Frauenhilfe von Alt-Saarbrücken mit ihren Nebenorganisationen aufgelöst. Das Vermögen wurde liquidiert, von der Auflösungsverfügung wurde die Vorsitzende von zwei Beamten der Geheimen Staatspolizei unterrichtet. Wie ausdrücklich festgestellt, erfolgte die Auflösung auf Anordnung des Reichskirchenministers zum Schutz von Volk und Staat. Betroffen waren über 900 Frauen! Das sind nur einige Beispiele von Willkür und Zwang gegenüber den Frauen der Frauenhilfe.

Die Frauen der Frauenhilfen haben die Gemeinden zusammengehalten. Sie sind am Wort geblieben und waren mutig und klar in ihrem Bekenntnis zu Christus, durchaus im Gegensatz zu vielen Pfarrern. Die kirchliche Verbandsstruktur, die sie immer beibehalten haben, war der Schlüssel zur Geschlossenheit und inneren Stärke. Es braucht diese inneren Voraussetzungen der klaren Haltung, um in Zeiten



von drohendem Autoritarismus mutig den Entwicklungen und den einfachen Lösungen zu widerstehen, die das Bedürfnis nach Ordnung und Sicherheit ansprechen. Unsere Demokratie und unsere Freiheit sind wieder bedroht und nationalistische Politiker*innen bieten einfache Lösungen an. Was bewegt die Menschen, ihre Stimmen zu geben, die die universelle Menschenwürde ablehnen? Wie kann man die Zukunft seiner Kinder in die Hand derer legen, die den Klimawandel leugnen?

Es ist wieder Zeit für Widerstand, also für politische Arbeit. Wir haben über 100 Jahre Bibelarbeit in unserer Verbands-DNA und wir wissen um die Kraft der Gemeinschaft. Es sind viele mit uns unterwegs, die mit uns für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Unser Bekenntnis zu Christus als dem einen Wort Gottes (so die Barmer Theologische Erklärung von 1934) und das Vorbild unserer Schwestern im Widerstand werden unsere Wegweiser bleiben.

(Dagmar Müller)

Was haben Müttergenesung, Frauengesundheit und Carearbeit miteinander zu tun?



Frühsport in der 1950er-Jahren



Yoga in der Dünenklinik 2019 © Knipswerkstatt

„Müttergenesung heute lebt aus der langen Tradition der Evangelischen Frauenhilfen. Es waren evangelische Frauen, die zum ersten Mal Freizeit- und Erholungsangebote schufen für Mütter in besonderen Notlagen.“ (Hildegard Weinbrenner, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung, 1978)

In unserer Evangelischen Mutter-Kind-Klinik Spiekeroog | Dünenklinik wird das fortgesetzt, was vor über 100 Jahren begonnen hat: Fürsorge für Mütter, die durch ihre Mehrfachbelastung erschöpft oder schon krank geworden sind. In den Gruppen und Gesprächen wird eine Ursache immer wieder deutlich: Müttergenesung, Frauengesundheit und Care-Arbeit sind keine getrennten Themenfelder, sondern Ausdruck derselben gesellschaftlichen Struktur, einer Ordnung, in der Sorge-Arbeit (englisch: care) systematisch abgewertet, individualisiert und als natürliche Frauensache gesehen wird.

Sorge-Arbeit umfasst Tätigkeiten wie Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Haushaltsarbeit und emotionale Fürsorge. Diese Arbeit ist grundlegend für das Funktionieren jeder Gesell-

schaft, wird aber größtenteils unbezahlt und überwiegend von Frauen geleistet.

Die feministische Ökonomin Silvia Federici bringt diesen Widerspruch prägnant auf den Punkt: „Sie sagen, es ist Liebe. Wir sagen, es ist unbezahlte Arbeit.“ Mit diesem Satz entlarvt sie die Ideologie, die Sorge-Arbeit als natürliche weibliche Neigung verklärt und damit ihrer ökonomischen und gesundheitlichen Kosten entzieht. Diese Kosten sind real – und sie sind im Portemonnaie, körperlich und psychisch für die Frauen spürbar. Chronische Erschöpfung, psychosomatische Beschwerden, Depressionen oder Angststörungen treten bei Frauen, insbesondere bei Müttern, deutlich häufiger auf. Frauengesundheit ist daher nicht allein eine medizinische Frage, sondern eine soziale. Der Zustand der

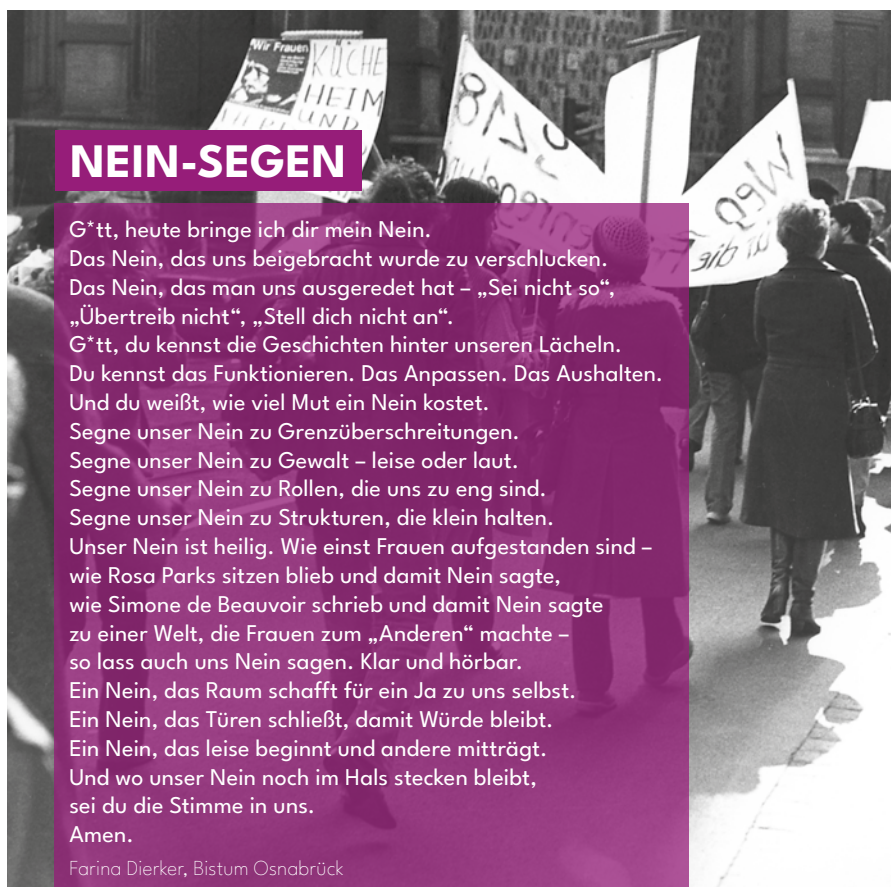


Foto: Demonstration in Düsseldorf zum internationalen Tag der Frau © Hans Lachmann, um 1983



Mütter in unserer Klinik ist das Resultat von Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Vor diesem Hintergrund ist Müttergenesung weit mehr als individuelle Erholung. Sie ist eine institutionalisierte Anerkennung dessen, dass Mutter-schaft unter bestehenden Bedingungen krank machen kann. Die Angebote der Müttergenesungseinrichtungen entstanden historisch aus der Einsicht, dass Fürsorgearbeit gesundheitliche Schäden verursacht, wenn sie nicht gesellschaftlich abgedeckt wird. Patientin bei uns zu werden, ist nicht der Ausdruck einer individuellen Schwäche, sondern es sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die Frauen erleben: Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Haushalt und Erwerbsarbeit liegen immer noch zum größten Teil auf den Schultern der Mütter. Und sie sollen so arbeiten (Erwerbsarbeit), als wenn sie keine Kinder hätten. Und sie sollen so ihre Kinder großziehen, als würden sie nicht arbeiten (müssen). Das sind die gesellschaftlichen Erwartungen und die Ideologie, in der vor allem Männer sich im Kapitalismus ein Vermögen aufbauen können, das es ihnen wiederum ermöglicht, die Welt so zu gestalten, wie sie es gerne hätten. Müttergenesung ist notwendig, weil die große Last der Sorge-Arbeit, ohne die eine Gesellschaft nicht funktioniert, bei den Frauen liegt. Und das ist ein gesellschaftliches Problem, an dem die politische Arbeit unseres Verbands

und auch des Müttergenesungswerkes anknüpft.

Immer wieder versuchen Männer die Müttergenesung als überflüssig und als reine Kostenbelastung abzuwerten. Im Sommer 2025 machte der Vorsitzende der kassenärztlichen Vereinigung wieder einmal den Vorschlag, die Leistungen abzuschaffen. Und manche Krankenkasse würde die Maßnahmen auch gerne in andere „Töpfe“ (Rentenkasse, Familienfürsorge, Jugendhilfe) verschieben. In der Dünenklinik wird aber medizinische Arbeit geleistet. Allein, dass dies schamlos ausgesprochen wird, kann nicht unwidersprochen bleiben.

So geht es für unseren Verband eben um die zwei Dinge: Die Dünenklinik fortzuführen und politisch hörbar zu sein. Es geht um die gesamtgesellschaftliche Organisation von Arbeit und die Verteilung von Verantwortung, Macht und Geld. Frauen steht die Hälfte von alldem zu. Und es geht um die Mütter, die mit ihren Kindern nach Spiekeroo kommen. Sie erfahren dort selbst Fürsorge und ein Stück Freiheit, sie können durchatmen und nachdenken. Sie werden gestärkt und ermutigt, ihren Alltag zu bewältigen, neue Wege zu gehen, sich Zeit für Leib und Seele zu nehmen. Solange sich das gesellschaftliche Bewusstsein und auch die Gestaltung unseres kapitalistischen Systems nicht nachhaltig ändern, wird das weiterhin mehr als notwendig sein. (DM)

Frauenhilfe-Frauen erzählen

125 Jahre gelebter Glaube, 125 Jahre Engagement von Frauen für Frauen innerhalb der rheinischen Landeskirche. Ein Jubiläum ist auch immer ein guter Anlass, sich an verschiedene Stationen und herausragende Ereignisse zu erinnern. Um besondere Momente aus 125 Jahren Evangelische Frauen(hilfe) lebendig werden zu lassen, haben wir mehrere Frauenhilfe-Frauen gebeten, von ihrer Zeit im Verband zu erzählen:

Gemeinsam unterwegs

Rosmarie Hadré, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe (2004-2009)



Ich bin Anfang 1990 als Quereinsteigerin in die Frauenhilfe gekommen. Miteinander-Christsein habe ich damals in meiner Kirchengemeinde nicht so erlebt, aber in der Frauenhilfe. Bei einer Veranstaltung „Was Frauen in der Kirche bewegt“ habe ich Ruth Jagdmann kennengelernt, die mich dann schnell als ihre Nachfolgerin im Kreisverband Köln-Rechtsrheinisch vorgeschlagen hat. Dann wurde ich Delegierte im Landesverband, da haben wir 2001 in Bonn 100 Jahre Frauenhilfe gefeiert.

Ein Jahr später war ich stellvertretende Vorsitzende und fuhr zu den Tagungen der Frauenhilfe Deutschland. Das erste Mal nach Bad Zwischenahn, da ging es um die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Damit hatte ich mich nie befasst. Aber danach habe ich nach vielen Diskussionen sehr überzeugt vertreten, dass wir alle von Gott gesegnet werden.

Als ich 2004 zur Vorsitzenden gewählt wurde, haben wir für alle Delegierten Teelichte aufgestellt mit der Bitte, sie in die Gruppen mitzunehmen: „Ich möchte bei Ihnen allen präsent sein.“ Das Versprechen habe ich in vielen Orten – vom Saarland bis nach Spiekeroo – eingelöst und hatte dadurch viele bereichernde Begegnungen. Ich konnte viel bewirken. So haben wir z. B. für Frauen Kuren ermöglicht, die nicht von der Krankenkasse bezahlt wurden. Da passte es gut, dass wir als erste Trägerin eines Müttererholungsangebotes in Wuppertal-Barmen im Jahr 2008 mit Eva-Luise Köhler, der Schirmherrin der Müttergenesung, 100 Jahre Müttergenesung feiern konnten.



Fachtag Frauengesundheit 2008 © EFHiR



Ich habe uns gut vernetzt! Die Kreisverbände haben nach genauer Information mehr als 100.000 € bei oikocredit angelegt und wir haben mit medica mondiale kooperiert. Bei der Schwesternschaft der Frauenhilfe war ich geborenes Mitglied. Mit einigen kleinen Frauenverbänden, die ihre Pfarrerin oder ihr Gebäude nicht mehr halten konnten, waren wir „gemeinsam unterwegs“.

Außerdem hatte ich viel mit der Sanierung unserer Diakonischen Einrichtungen zu tun. Das 100-jährige Krankenhaus in Ehringshausen, von der Kaiserin gegründet, weil es im ländlichen Raum keine Versorgung gab, haben wir so verkauft, dass der Betrieb erhalten werden konnte und keine Kündigungen ausgesprochen wurden. Wir haben auch eine Mutter-Kind-Klinik geschlossen und verkauft,

das Diakonische Jahr mussten wir abgeben usw. Aber wir haben auch eine Tagespflege gegründet und das Konzept „Leben in Gemeinschaft“ für das Haus der Frauenhilfe entwickelt. Wir haben viele Klippen umfahren. Solche Termine begannen oder endeten immer mit einer guten Tasse Tee – zur Not an der Autobahnraststätte. Mir war dabei immer wichtig, unser Personal, die Mitglieder und die Gesprächspartner bei allen Schwierigkeiten mitzunehmen. Nach dem Kirchentag 2007 waren wir in der kirchlichen Meinung wieder saniert. Unser Motto „An Frauenhilfe kommt keine(r) vorbei“ war überall angekommen. Ich hatte auch Freude daran, Personal einzustellen. Ich erinnere mich noch, wie Frau Kucharski zur Bewerbung aus Norddeutschland angereist war. Wir waren im Vorstand sofort überzeugt, dass sie passt, und sie ist bis heute hier.

Frauen stärken und Gemeinschaft fördern

Heidi Walbrodt, ehemalige Vorsitzende des Kreisverbands Ottweiler



1989 wurde ich als Vorsitzende des Kreisverbandes Ottweiler gewählt, dem damals 35 örtliche Frauenhilfen und Frauenkreise mit ca. 3.200 Mitgliedern angehörten. Davor war ich schon über 10 Jahre Vorsitzende der Frauenhilfe in unserer Gemeinde.

Sehr bald stellte ich fest, dass viele Frauen nur ihre Frauenhilfe vor Ort kannten, aber nicht wussten, dass sie einem großen Verband – nämlich der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland angehörten. Es war mir daher sehr wichtig, den Landesverband vorzustellen, bekannt zu machen und einzubinden. Wir boten Studientage an, zu denen wir Mitarbeiterinnen des

Landesverbandes einladen. Die Studientage sollten als Anregung dienen, die Referentinnen auch in die örtlichen Gruppen einzuladen. Zu vielen anderen Themen aus Diakonie, Theologie und Gesellschaftspolitik fanden wir kompetente Referenten. Ein wichtiger Punkt unserer Arbeit war auch das Thema Müttergenesung. Die jährliche Sammlung für das Müttergenesungswerk und der Verkauf der Postkarten lagen den Frauen am Herzen.

Weiterbildung war bei uns im Kreisverband ein besonderer Schwerpunkt. Die Frauen erhielten Anregungen, wie sie selbst ihre Treffen thematisch entwickeln und gestalten können. Sie wurden theologisch und sozialpolitisch geschult, erkannten ihre Fähigkeiten und entwickelten Selbstvertrauen. Sie lernten, sich öffentlich zu äußern und ihre Meinung zu vertreten. Viele wurden Presbyterinnen in ihren Gemeinden.

Wichtig waren auch Besuche der Vorsitzenden in den Gruppen zu Jubiläen und besonderen Anlässen. Die Frauen fühlten sich wertgeschätzt. Sie sollten ihre Ansprechpartnerin im Kreisverband kennen, um ein gutes und persönliches Verhältnis aufzubauen.

Zu den Weltgebetstags-Studientagen kamen oft mehr als 100 Teilnehmerinnen, darunter auch viele katholische Frauen. Auch die jährlichen Studientage zur Vorbereitung von Advent

und Weihnachten mit der Vorstellung und Ausarbeitung des Gottesdienstes zum 1. Advent waren mit zum Teil an die hundert Teilnehmerinnen, die sich aktiv einbrachten, sehr gut besucht. Zu beiden kamen Referentinnen des Landesverbandes.

Einmal im Jahr waren alle Frauen eingeladen zum Jahresfest des Kreisverbandes. Wir trafen uns in verschiedenen Gemeinden. Die Frauen sollten sich kennenlernen und die Gemeinschaft sollte gefördert werden. Wir begannen mit einem Festgottesdienst, den wir thematisch selbst gestaltet haben. Die Predigt hielt meistens die Leitende Pfarrerin des Landesverbandes. Frauen aus den Gruppen gestalteten danach ein buntes Programm mit Sketchen, Liedern und Tänzen.

Zum Jahresausflug des Kreisverbandes waren alle Leiterinnen und Stellvertreterinnen der Frauenhilfen eingeladen. Der Vorstand des Kreisverbandes wollte sich für die ehrenamtliche Arbeit der Frauen in den Frauenhilfen vor Ort bedanken. Wir waren immer bestrebt, bei den Ausflügen einen kulturellen und oft kirchlichen Hintergrund mit überregionalen Kontakten zu bieten. Dabei lernten wir viele Gemeinden im Elsass, Lothringen und Rheinland-Pfalz kennen. Die Gespräche und das Miteinander bei diesen Ausflügen stärkten die Bindungen untereinander.



55 Jahre Frauenhilfe – gemeinsam sind wir stark!

Irmtraut Seven, ehemalige Vorsitzende des Kreisverbands Kleve



1970 bekam mein Mann eine Vikariatsstelle in Pfalzdorf! Am Niederrhein! 1741 waren Menschen aus der Pfalz ihres Glaubens wegen per Schiff aufgebrochen, um nach Amerika auszuwandern. Aber an der Grenze zur Niederlande ging es nicht weiter. In Rotterdam herrschte die Pest und Krieg. So mussten sie ihre Fahrt beenden. Auf der Gocher Heide konnten sie siedeln, das Land bearbeiten, und so entstand am katholischen Niederrhein die protestantische Siedlung „Pfalzdorf“. Eine starke Gemeinschaft, die ihren pfälzischen Dialekt sprach und bis heute noch in der älteren Generation pflegt. Verstehen kann ich sie inzwischen, würde mir aber nie anmaßen, den Dialekt zu sprechen.

Zu Pfalzdorf gehört die Gemeinde Nierswalde, in der Menschen nach der Flucht aus dem Osten siedelten und eine neue Heimat fanden. Dort übernahm ich als 26-Jährige die Frauenhilfe. Eine Herausforderung für mich, aber eine liebevolle Aufnahme und Begleitung der Frauen, die mir Freude an den Nachmittagen bereitete. Viel konnte ich von ihnen lernen und unsere Tochter Anne hatte ganz viele „Großmütter“. In dieser Gruppe habe ich Vertrauen, Wertschätzung und Ach-

tung kennengelernt. Der Glaube der Frauen hat mich für meine weiteren Aufgaben geprägt und gestärkt. Als mein Mann 1972 Pfarrer wurde, übernahm ich die Frauenhilfe in Pfalzdorf. 55 Jahre lebe ich nun schon hier und die Gemeinschaft, Freundschaft und gemeinsamen Erlebnisse, fröhliche und traurige, möchte ich nicht missen.

1973 wurde ich in den Vorstand des Kreisverbandes gewählt, später zur Vorsitzenden. So kam ich dann auch zum Landesverband. Gespräche, Anregungen, Informationen, persönliche Begegnungen und Austausch mit den Mitgliedern und den Mitarbeiterinnen. Dies machte Mut weiterzukämpfen, um Frauen Gehör zu verschaffen. Ein „Fachausschuss für Frauenfragen“ mit Sitz und Stimme in der Synode wurde erkämpft und Frauen finden Gehör!

Die ökumenische Zusammenarbeit entwickelte sich in unserer Gemeinde und im Kirchenkreis durch die Initiative der Frauen stetig. Der Weltgebetstag wird gemeinsam vorbereitet und gefeiert, ein Gottesdienst zum „Tag der Schöpfung“ findet jährlich statt. Im Lutherjahr gab es eine Gruppenreise der Frauen auf Luthers Spuren. Vor 50 Jahren für mich nicht vorstellbar, aber hoffentlich in Zukunft noch intensiver.

Das blaue Schild

Heidemarie Theis-Wengenroth, Verbandsreferentin i.R.

Wie war meine erste Begegnung mit der Frauenhilfe? Frisch nach vielen Jahren im Ausland nach Bonn zurückgekehrt, fuhr ich ab Herbst 1983 oft in der Mehlemer Antoniterstraße (so damals der Straßename) an einem sehr kleinen dunkelblauen Schild vorbei, auf dem in weißer Schrift „Frauenhilfe“ stand. Ich wunderte mich. Wie kann ein Frauenhaus mit einem Hinweisschild auf den Standort aufmerksam machen, fragte ich mich, nicht ahnend, was Frauenhilfe war.



Wenige Monate später war ich Mitarbeiterin im Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland und lernte, was sich hinter diesem viel zu kleinen Schild verbarg: ein großer Verband von evangelischen Frauen, die sich ehrenamtlich in den Gemeinden der Rheinischen Kirche engagierten. Ich hatte nach 15 Jahren Familienarbeit den Wiedereinstieg in den Beruf geschafft und war glücklich über einen Halbtagsjob in der Verwaltung des Landesverbandes.

In kurzer Zeit veränderten sich meine Aufgaben und als ich nach 25 Jahren in Rente ging, war viel in meinem Leben (und auch im Verband) anders geworden. Ich hatte die Hälfte meines Erwachsenenlebens und Dreivier-

tel meines Berufslebens mit meiner Arbeit im und für den Verband verbracht. Und es war immer mehr als nur ein Job, auch wenn es manchmal schwierige Zeiten gab. Ich habe bei meiner Arbeit als Verbandsreferentin für Öffentlichkeitsarbeit viele Frauen kennengelernt, die mich sehr beeindruckt haben: durch ihr Engagement für ehrenamtliche Arbeit, ihre Lebensweisheit und ihre Beherrtheit. Ich wurde bereichert durch neue Kontakte zu bemerkenswerten Menschen.

Es gab unzählige Gremiensitzungen, Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen und Kolleginnen in diesen Jahren. Mal machte die Teamarbeit große Freude, mal weniger – wie das eben so ist im Berufsleben. Ich erinnere mich mit Freude und auch mit ein bisschen Stolz an neue Arbeitsgebiete und Publikationen, die ich aus der Taufe gehoben habe. Einiges davon gibt es immer noch, aber das meiste davon ist inzwischen Vergangenheit. Die Zeiten ändern sich und die Frauenhilfe mit ihnen.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Frauenhilfe mein Leben reicher gemacht hat – wie auch das von vielen Tausend Frauen vor und nach mir. Hoffen und beten wir, dass es noch eine Weile so bleibt – wenn auch in anderer Form.



125 Jahre gelebte Verantwortung Von der Frauenhilfe zum Quartiersmanagement – eine Geschichte des Mutes und der Mitgestaltung

Das Quartiersmanagement der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V. ist das Ergebnis einer langen inhaltlichen Entwicklung innerhalb unseres Verbands. Es stellt eine zeitgemäße Weiterführung der ursprünglichen Ziele der Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V. dar. Als sich 1901 engagierte Frauen zur Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland e.V. zusammenschlossen, waren sie getragen von christlicher Überzeugung, Mitgefühl und Tatkraft. Der Verband war eine Antwort auf die sozialen Herausforderungen ihrer Zeit – auf Armut, Krankheit und fehlende Absicherung in einer Epoche tiefgreifender gesellschaftlicher Umbrüche.



© Hans Lachmann

Was mit Hausbesuchen, Krankenpflege und konkreter Unterstützung für Familien begann, wurde zu einer Bewegung. Frauen übernahmen Verantwortung in Kirche und Gesellschaft. Sie stärkten Gemeinschaft, organisierten Bildung, schufen Räume für Austausch und geistliches Leben. Ihr Engagement war

nie Selbstzweck, sondern Ausdruck gelebten Glaubens.

„Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts stellten die Frauenhilfe immer wieder vor neue Aufgaben. Ihr Auftrag wurde nie überflüssig. In Zeiten von Krieg, Zerstörung und Neuanfang waren es oft Frauen des Verbandes, die Strukturen wieder aufbauten, Geflüchtete begleiteten, Familien stärkten und Hoffnung vermittelten.

Mit der Zeit wuchs aus ehrenamtlicher Fürsorge professionelle soziale Arbeit. Bildungsangebote, Beratungsstellen, Müttergenesungsarbeit und sozialdiakonische Projekte erweiterten das Profil. Die Arbeit wurde differenzierter, fachlicher und zugleich politischer: Fragen der Gerechtigkeit, Gleichstellung und gesellschaftlichen Teilhabe rückten in den Mittelpunkt. Die Evangelische Frauen(hilfe) im Rheinland war immer ein moderner Verband, auch wenn Klischees und Vorurteile innerhalb der eigenen Kirche ein anderes Bild gezeichnet haben. Wir sind verwurzelt in unserer Tradition, unserem Bekenntnis und Gemeinschaft. Der Verband hat sich dabei kontinuierlich weiterentwickelt, entsprechend den Anforderungen der Gesellschaft.

Im Sozialraum präsent – Quartiersmanagement als Ausdruck lebendiger Tradition

Heute zeigt sich diese Weiterentwicklung im Quartiersmanagement. Es ist mehr als ein Projekt – es ist Ausdruck eines gewachsenen Selbstverständnisses. Wo einst einzelne Familien besucht wurden, wird heute der gesamte Sozialraum in den Blick genommen. Wo früher unmittelbare Not gelindert wurde, werden heute Strukturen gestärkt. Wo Frauen sich zusammenschlossen, um zu helfen, entstehen heute Netzwerke, die Nachbarschaften verbinden.



Foodsharing © Umweltgruppe Mehlem/Lannesdorf

Quartiersmanagement bedeutet, Menschen miteinander in Beziehung zu bringen, Teilhabe zu ermöglichen, Einsamkeit entgegenzuwirken, Engagement zu fördern und Perspektiven im unmittelbaren Lebensumfeld zu eröffnen. Es steht damit in direkter Kontinuität zur Gründungsidee der Frauenhilfe von 1899: Verantwortung übernehmen – dort, wo Menschen Unterstützung und Gemeinschaft brauchen. Wir wollen mit dem Quartiersmanagement im Haus der Frauenhilfe Beispiel

geben für das, was überall möglich ist. Wir arbeiten in einem Netzwerk mit der Kommune, anderen Vereinen und engagierten Menschen. Wir vernetzen Menschen und daraus entstehen großartige Ideen und ehrenamtliches Engagement. Über 100 Ehrenamtliche arbeiten im Quartiersmanagement Lannesdorf | Mehlem mit. Sie bestimmen mit, was der Stadtteil braucht, und das fördert nebenbei noch das demokratische Bewusstsein und den Wunsch zur Mitbestimmung.

Kontinuität im Wandel

125 Jahre Verbandsgeschichte erzählen von Mut, Weitsicht und der Bereitschaft, sich immer wieder neu auf gesellschaftliche Realitäten einzulassen. Die Formen haben sich gewandelt – von der diakonischen Fürsorge zur professionellen sozialräumlichen Arbeit. Doch der innere Kern ist geblieben: Der Auftrag, aus christlicher Haltung heraus soziale Gerechtigkeit zu fördern und Menschen in ihrer Würde zu stärken.

Das Quartiersmanagement ist daher kein Bruch mit der Geschichte, sondern ihre zeitgemäße Fortsetzung. Es verbindet das Engagement der Gründerinnen mit den Herausforderungen unserer Gegenwart – und weist zugleich in die Zukunft.

So feiern wir nicht nur ein Jubiläum. Wir feiern eine lebendige Tradition, die weiterwirkt. **(Dagmar Müller)**



Engagiert – feministisch – mutig Was bewegt junge Frauen in Bezug auf Kirche und Theologie?

Unser Blick geht nach vorne. Was sind die Themen der Zukunft?

Fragen an Pfarrerin Charlotte Fischer, Trinitatiskirchengemeinde in Bonn, Petra Kurek, Judith Schnapp und Rebecca Rübsam vom Bildungswerk FRIEDA im Kirchenkreis Moers und an Miriam Boger, zukünftige Vorständin der Evangelischen Frauen im Rheinland

• WELCHE FRAUENPOLITISCHEN THEMEN BEWEGEN SIE?

Charlotte Fischer: Mich bewegt die Frage nach echter Macht- und Teilhabegerechtigkeit: Wer entscheidet, wer spricht, wessen Erfahrungen zählen? Feminismus bedeutet für mich, Strukturen zu verändern – in Kirche und Gesellschaft – damit Frauen, queere Menschen und andere marginalisierte Stimmen nicht nur mitgedacht, sondern wirklich gehört werden. Gerechtigkeit ist für mich deshalb nicht nur ein politisches Ziel, sondern auch eine geistliche Aufgabe.

Petra Kurek, Judith Schnapp und Rebecca Rübsam vom Bildungswerk FRIEDA: Besonders beschäftigt uns die Zunahme von Gewalt jeder Art gegen Frauen*. Extreme Formen geschlechtsspezifischer Gewalt (Femizide) werden noch immer nicht ausreichend als strukturelles Problem anerkannt. Gleichzeitig haben andere politische Debatten und globale Krisen die öffentliche Aufmerksamkeit verschoben,

sodass häusliche Gewalt oft in den Hintergrund gerät.

Internationale Konflikte und globale Krisen bedeuten leider auch immer noch sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt. Die weltweiten Entwicklungen und der zunehmende Rechtsruck bedrohen hart erkämpfte Frauenrechte – national wie global.



Nein zu Gewalt an Frauen, Team Ev. Frauen im Rheinland

Zugleich beobachten wir, wie der vermeintliche Schutz von Frauen* in rassistischen Diskursen instrumentalisiert wird. Hier sehen wir auch einen toten Winkel im sogenannten weißen Feminismus, der die Lebensrealitäten von Frauen* of Color häufig nicht ausreichend mitdenkt. Für eine gerechte Gesellschaft ist jedoch ein intersektionaler Blick unerlässlich.

Miriam Boger: Mich beschäftigt eine Vielzahl frauenpolitischer Themen. Dazu zählen globale Ungleichheiten, strukturelle Benachteiligungen und Gewalt, ökologische Zusammenhänge, Frauengesundheit sowie politische Rahmenbedingungen. Für mich sind diese Themen eng miteinander verknüpft, sie greifen ineinander und beeinflussen sich gegenseitig, weshalb sie sich nicht isoliert betrachten lassen. Feministische Politik ist ein Querschnittsthema, das unser gesamtes Leben durchdringt und weit über einzelne Debatten hinausgeht. Die Grundlage des Lebens beginnt bei sauberem Wasser und sauberer Luft, für viele Menschen sind diese jedoch keine Selbstverständlichkeit. Ein würdiges Leben verlangt diese Grundbedingungen, doch unser übermäßiger Konsum und bestimmte Produktionsweisen gefährden diese Lebensgrundlagen. Frauen sind von den Folgen besonders betroffen, beispielsweise in der Textilindustrie, wo vor allem Frauen unter schlechten Arbeitsbedingungen und mangelnden Bildungschancen leiden.

Wenn ich über Nachhaltigkeit und bewussten Konsum nachdenke, tue ich das immer aus einer feministischen Haltung heraus. Die im Jahr 2015 verabschiedete Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) stellt einen bedeutenden Meilenstein dar, doch das Erreichen dieser Ziele

scheint weiterhin fern und es gibt sogar Rückschritte. Daher ist es unerlässlich, feministische Politik mit Nachdruck zu positionieren, Rechte einzufordern, Lebensbedingungen zu verbessern und solidarisch zu sein. Es ist wichtig, Strukturen zu schaffen, die Frauen ein selbstbestimmtes, abgesichertes und freies Leben ermöglichen.


• WIE SOLLTEN IN EINER ZEIT DES WACHSENDEN ANTIFEMINISMUS THEOLOGIE UND KIRCHE (RE)AGIEREN?

Charlotte Fischer: Gerade jetzt braucht es die prophetische Stimme der Kirche. Wenn Gleichwürdigkeit angegriffen wird, darf Kirche nicht neutral bleiben, sondern muss klar für Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit eintreten. Das Reich Gottes ist nicht nur eine ferne Hoffnung, sondern bricht schon jetzt an – überall dort, wo Menschen sich gegen Unterdrückung stellen und solidarische Räume entstehen.

FRIEDA: Antifeminismus tritt heute nicht mehr nur vereinzelt auf, sondern zunehmend als organisierte und ideologisch gefestigte Bewegung, die Gleichstellung und demokratische Grundwerte angreift. Umso wichtiger ist es, dass Theologie und Kirche diesen Entwicklungen eine deutliche Haltung entgegensetzen. Sie sollten sich klar gegen menschenfeindliche Geschlechterhier-



Prof. Dr. med. Gerlinde Debus
Dr. med. Anja Maria Engelsing/Dr. Gabriele Pröll



Myome gebärmutter-erhaltend behandeln

Ganzheitsmedizinische Entscheidungshilfe für Frauen, die selbstbestimmt und informiert mitentscheiden wollen

Myome sind gutartige Wucherungen der Gebärmutterwand, die erhebliche Beschwerden verursachen und insbesondere bei Kinderwunsch, stark beeinträchtigen können. Die Autorinnen klären auf, wann Myome behandelt werden sollten und welche operativen, hormonellen, medikamentösen und nicht-chirurgischen Therapieoptionen bei welchen Myombefunden geeignet sind. Behandlungskonzepte der NeuroIntegrativen Medizin, der Phytotherapie und der Visualisierungsarbeit weisen Wege für einen heilsamen Umgang mit myombedingten Beschwerden und zeigen, welche tiefgreifenden emotionalen Themen im Zusammenhang mit Myomen stehen können.

Kritische FrauenGesundheit

VERLAG DIAMETRIC 1. Aufl.; 03.2026, 134 S. m. farb. Abb. Kart.; 9783938580851 / € 25,90

rarchien positionieren und gleichzeitig ihre eigenen Traditionen, Strukturen und Praktiken kritisch auf geschlechterbezogene Vorurteile und Ausschlüsse hin überprüfen.

Darüber hinaus erwarten wir, dass Kirche die Selbstbestimmung von Frauen* aktiv zum Thema macht und stärkt. Gerade in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die oft von Polarisierung geprägt sind, braucht es eine klare Orientierung an der Freiheit und Würde aller Menschen. Diese Haltung darf nicht relativiert werden.

Miriam Boger: Als Christin ist es für mich selbstverständlich, mich einzusetzen, wenn Menschen oder Gruppen marginalisiert werden, ihre Stimmen kein Gehör finden und sie nicht wahrgenommen werden. G-tt dessen Name ist: „Ich bin da“ ist der, der für dich da ist. Dieses Wesen und der Zuspruch soll für Menschen erfahrbar sein. Die Kirche soll ein Ort sein, an dem diese erlebbar wird. Kirche soll Begleiterin in Lebensfragen sein, sodass sie nicht nur als Institution, sondern auch als Glaubensort erfahrbar wird.

Frauen brauchen die Möglichkeit, in ihrer Kirche eine Heimat zu finden, einen Ort der Solidarität und des gemeinsamen Unterwegsseins. Es gibt viele großartige Kirchengemeinden und Gruppen, in denen dies gelingt, vielleicht auch in Ihrer Frauen(-hilfe)-Gruppe?! An manchen Orten besteht

hier sicherlich noch Ausbaubedarf und einige Gruppen und Milieus tauchen kaum bis gar nicht im Kontext von Kirche auf. Darunter auch viele Frauen, die Sehnsucht nach Spiritualität haben, sich verbunden mit G-tt fühlen oder sich nach Gemeinschaft sehnen, aber keinen Ort in ihrer Kirchengemeinde finden, zu dem sie passen. Ich bin überzeugt, dass christliche Gemeinschaft ein Kraftort sein kann, der persönlich stärkt und das gemeinsame (Er-)Tragen von vielem und eben auch von antifeministischen Tendenzen ermöglicht. Dies ist jedoch nur die persönliche Dimension.

Institutionell muss Kirche in Gesellschaft und Politik mit einer starken Solidarität zu frauenpolitischen Themen sichtbar werden. Ich wünsche mir über die Landeskirchen hinweg ein starkes Bekenntnis zur Frauenverbandsarbeit. Die Kirche muss verantwortungsvoll handeln, insbesondere im Hinblick auf die Ergebnisse der Forum-Studie und das, was daraus gelernt wurde und wird. Es reicht nicht, nur Forderungen zu stellen; es braucht konkrete Handlungen. Sonst bleibt die Kirche eine Institution, die sich moralisch überlegen fühlt, Konflikte beobachtet und führungsschwach agiert. Oft wird Macht nach außen angeprangert, während innerkirchliche Machtverhältnisse unsichtbar bleiben. Hier gibt es noch viel zu tun, und ich bin dankbar, dass viele daran arbeiten und auch alltägliche Verantwortung übernehmen.

• WAS IST IHNEN FÜR IHR LEBEN, IHRE ARBEIT UND IHREN GLAUBEN WICHTIG?

Charlotte Fischer: Für mich gehören Glaube und die Sehnsucht nach einer gerechteren Welt zusammen. Ich glaube an einen Gott, der Menschen aufrichtet und neue Möglichkeiten eröffnet – und uns einlädt, daran mitzuwirken. Oder wie die Theologin Dorothee Sölle es formuliert hat: „Gott hat keine anderen Hände als unsere.“ Dieser Gedanke ermutigt mich, Glauben nicht nur zu denken, sondern ihn auch in solidarischem Handeln sichtbar werden zu lassen.

FRIEDA: Uns ist wichtig, mit offenen Augen durch unser privates und berufliches Leben zu gehen. Wir wollen für alle frauenpolitischen und feministischen Themen offen sein und Perspektiven hören und sehen, die vielleicht nicht unseren eigenen Erfahrungen entsprechen. Unser Ziel ist es, dass sich die vielfältigen Lebensentwürfe und Lebensbedingungen von Frauen in unserer Bildungsarbeit widerspiegeln.

Miriam Boger: Es beginnt im Kleinen. Denn der Glaube, so klein wie ein Senfkorn, kann Berge versetzen (Mt 20,17). Dieser Glaubenssatz prägt mein Leben und meine Arbeit. Außerdem habe ich eine große Neugierde und Offenheit dem Glauben und dem Leben gegenüber.

ERSCHÖPFT VOM FAMILIENALLTAG?

Mütterkur und Mutter-Kind-Kuren
Vorsorge und Rehabilitation für Mütter



→ Jetzt Informieren muettergenesung-kur.de

Evangelische Müttergenesung in Württemberg

Dagmar Müller verabschiedet sich

Liebe Frauen der Frauenhilfen und der Evangelischen Frauen im Rheinland!

Am 30. April 2026 beende ich meine Tätigkeit als Leitende Pfarrerin. Als Fazit meines Berufslebens kann ich sagen, dass ich die besten Arbeitsstellen für mich als Pfarrerin gehabt habe, die ich mir wünschen konnte. Ich war insgesamt, mit meiner Zeit als



v.l.n.r.: Beate Commer, Dagmar Müller, Käthe Hammel, Iris Pupak, Heidemarie Theis

Referentin in den 90ern, 20 Jahre im Dienst des Vereins. 10 Jahre war ich zwischen- durch in der Ev. Studierendengemeinde, ein ebenso wunderbarer Arbeitsplatz für mich als Pfarrerin. Ich hatte das alles so nicht geplant, meine Idee war, Gemeindepfarrerin zu werden. Doch ich bekam keine Stelle und begann einen Sonderdienst bei der Frauenhilfe.

Das nennt man dann wohl Fügung Gottes, denn die Kolleginnen dort und die Mitglieder des Vereins wurden zu meiner Gemeinde. Wir haben wunderbare Gottesdienste gefeiert, intensive theologische Arbeit gemacht, viele Methoden ausprobiert, immer aktuelle frauenpolitische Themen bearbeitet und sehr sehr viel gelacht. Die Arbeit in unserem Verein hat mir große the-



matische und theologische Freiheit geschenkt und vielfache Einblicke in die Entwicklungen unserer Kirche. Ich habe die rheinische Kirche von Nord bis Süd, von Ost bis West kennengelernt und viele Geschichten aus den Gemeinden mitbekommen. Dazu kam die spannende Aufgabe, die Diakonie der Frauenhilfe zu leiten. Menschen konkret professionell beizustehen und zu begleiten, also Wort und Tat zusammen zu verwirklichen, ist die Gründungsaufgabe unseres Vereins. Und trotz einiger Krisen tun wir das noch heute.

Krisen gab es einige in den letzten 15 Jahren, doch wir haben sie gut bewältigt. Wir haben so einiges auf Spiekerooog und hier in Bonn gebaut, und ich muss sagen, dass das nicht so meine Leidenschaft ist und ich bin froh, dass das jetzt jemand anders macht. Die Dünenklinik als „Außendienststelle“ ist das i-Tüpfelchen in meinem Dienst! Ich habe mit wirklich wunderbaren Menschen gearbeitet, sowohl in Bonn als auch auf Spiekerooog und langweilig war mir nie! Mir kam es manchmal vor, als sei ich in einer Daily-Soap! So viel Leben, so viele Geschichten!

Und ich bin sehr froh, dass nun die nächste Generation das Ruder übernimmt. Es wird Zeit. Ich werde weiter ehrenamtlich tätig sein und so kann es sein, dass ich plötzlich doch wieder unterwegs bin und wir uns sehen. Ich freue mich darauf. Und ich freue mich darauf, die Verantwortung abgeben zu können, auf Reisen zu gehen und in „Phase 3“ (Alter 60-90), wie ich sie nenne, Neues zu erleben und zu

lernen. Frei nach Pippi Langstrumpf: „Das habe ich noch nie gemacht, es wird sicher gelingen!“

Bleiben Sie behütet und bewahrt.



Dagmar Müller
Leitende Pfarrerin,
Evangelische Frauen
im Rheinland e.V.

Miriam Boger: Neue Vorständin der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V.



Frau Boger war bisher Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Ev. Familienbildung in NRW, Referentin für Familienbildung und Familienpolitik im Diakonischen

Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. und Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Bochum. Sie ist Gemeindepädagogin und hat vielfältige Erfahrungen in der Erwachsenenbildung. Wir freuen uns, dass Miriam Boger ab dem 1. Juli 2026 die Nachfolge von Dagmar Müller antritt.

Einladung zur Mitgliederversammlung der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V.

am 29. August 2026, 10:30 bis ca. 17:00 Uhr
im Haus der Frauenhilfe, Ellesdorfer Straße 52, 53179 Bonn

mit Einführung von
Miriam Boger als Vorständin der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V.
Klaus Stanzick als Geschäftsführer der Diakonischen Einrichtungen gGmbH
und Verabschiedung von Öffentlichkeitsreferentin Christine Kucharski

Bitte geben Sie die Einladung an die Mitglieder Ihrer Gruppe und im Kreisverband weiter. Auch Gäste können an der Mitgliederversammlung teilnehmen.

Anmeldung: info@frauen-rheinland.de

„Segen, Schwester!“

Neuer Podcast rückt Frauen im Ehrenamt in den Fokus

Etwa 70 % der Ehrenamtlichen in der Evangelischen Kirche im Rheinland sind Frauen. Sie geben ihrer Kirche Gesicht und halten sie lebendig. In dem neuen Video-Podcast „Segen, Schwester!“ der rheinischen Kirche erzählen Frauen, warum sie sich für ihre Kirche einsetzen. In zehn Folgen spricht die TV- und Radiomoderatorin Andrea Ballschuh mit ganz unterschiedlichen Frauen über ihr Leben, ihren Glauben, ihre Rolle in der evangelischen Kirche und darüber, wie sie durch ihr Engagement zu einem Segen für andere Menschen geworden sind. Die Folgen von



„Segen, Schwester!“ sind auf podcast.sinnundsegen.de sowie auf allen gängigen Podcast-Plattformen zu hören.

[aus: Pressemitteilung EKIR, 3.3.2026]

Die interviewten Frauen engagieren sich in verschiedenen Bereichen: u.a. im Weltgebetstag, im CVJM, im Presbyterium und bei den Evangelischen Frauen im Rheinland. Hören Sie rein!

Ihr Ort für Ihre Gruppe

Attraktives
Bildungsprogramm



FRAUENLANDHAUS
CHARLOTTEMBERG

FrauenBildungs-, Tagungs- und Ferienhaus

Holzappeler Straße 3
56379 Charlottenberg
Fon: 0 64 39 - 75 31

Email: mail@frauenlandhaus.de
www.frauenlandhaus.de

Wir gratulieren zum
JUBILÄUM

125



DCM Druck Center Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Straße 13 | 53340 Meckenheim
Telefon (02225) 88 93-550 | dcm@druckcenter.de

Wir trauern ...



... um **Hannelore Häusler**, unsere ehemalige Schatzmeisterin (bis 2009), die im Dezember 2025 im Alter von 90 Jahren verstarb. Sie war eine Pionierin von Frauen im kirchlichen Leitungsamt und der feministischen Theologie. Sie gehörte zu den ersten Frauen, die in der Evangelischen Kirche im Rheinland ins Gemeindepfarramt gewählt wurden und war ab 1992 die erste Superintendentin eines Kirchenkreises.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand engagierte sie sich in den Leitungsgremien der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland und war sehr darauf bedacht, dass der Verband den modernen Zeiten angepasst wurde. Ihr theologisches Engagement für Frauen kam insbesondere in der Präambel der damals neuen Satzung zum Ausdruck. „Die Bibel ist Maßstab für Glauben, Leben und Handeln. Dazu bedarf sie immer wieder neu der Auslegung.“ Zudem hat der Landesverband sich auch an der Entstehung der Bibel in gerechter Sprache mit Studientagen und Patenschaft für das 2. Buch Mose aktiv beteiligt.

... um **Luise Fuhrländer**, die sich im Verwaltungsrat und in der Gesellschafterversammlung des Kaiserin-Auguste-Victoria Krankenhauses für den Landesverband engagierte. In dem Krankenhaus, in dem sie selbst das Licht der Welt erblickt hatte, war sie bis kurz vor ihrem Tod Patientenfürsprecherin. Woche für Woche ging sie durch die Zimmer und fragte, was den Patient*innen auf dem Herzen lag. Dabei erzählte sie auch allen, warum das Krankenhaus diesen Namen hat und brachte so die Frauenhilfe immer wieder ins Gespräch. Sie starb im November 2025 im Alter von 87 Jahren.

... um **Elke Schmidt**, die im Januar 2026 im Alter von 83 Jahren verstarb. Elke Schmidt war eine der Gemeindegewestern der Frauenhilfs-Diakonieschwesternschaft, die in Gemeinden vor Ort die Menschen aufsuchte und begleitete. Im Landesverband war sie aktiv in den Delegiertenversammlungen und hat als Prädikantin so manche Andacht und unzählige Gottesdienste im Altenheim im Haus der Frauenhilfe gehalten. Die Evangelischen Frauen im Rheinland bedanken sich für die Kondolenzgabe anlässlich ihrer Bestattung.

Wir trauern um Frauen, die der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland ein menschenzugewandtes, freundliches Gesicht gegeben haben. Mögen sie in Frieden ruhen.

Mitteilungen – jede Ausgabe ist ein Highlight

Die erste Ausgabe der „Mitteilungen aus der Arbeit der Rheinischen Frauenhilfe“ erschien im Januar 1917. Ihr Anliegen war: Wir wollen „den Mitgliedern unserer Frauenhilfsvereine von Zeit zu Zeit besondere „Mitteilungen“ zugehen lassen, um ihnen manches zu übermitteln, was uns für die gemeinsame Arbeit wertvoll erscheint. Das Werk unserer Frauenhilfe verdient es, noch mehr bekannt zu werden, und unsere Arbeit bedarf stetiger Vertiefung.“ Daran hat sich im Prinzip bis heute nichts geändert! Geändert haben sich aber immer wieder die gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen aktuellen Fragen.

Die „Mitteilungen“ waren und sind als Mitgliederzeitschrift das Bindeglied zwischen dem Landesverband und den Frauen(hilfe)gruppen in den Gemeinden. Sie informieren über Themen und Projekte und stärken die Verbundenheit. Gleichzeitig sind sie auch ein Stück Zeitgeschichte. In den Anfängen ging es um konkrete, soziale Hilfe und heute zeigt sich darin ein Verband, der

zu Fragen von Demokratie, Gleichberechtigung und sozialer Verantwortung theologisch fundiert Position bezieht. Mit den „Mitteilungen“ wollen wir Frauen ermutigen, aktuelle Fragen aufzugreifen und zu Gesprächen in den Gruppen einladen.

Ich verantworte die „Mitteilungen“ nun schon fast 20 Jahre, zunächst als Redaktionsmitglied und seit 2012 als Öffentlichkeitsreferentin mit meinem großartigen Team. Am 31. August werde ich in den Ruhestand gehen. So viele verschiedene Hefte mit unterschiedlichen Schwerpunkten sind über die vielen Jahre entstanden. Welche „Mitteilungen“ sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Im Team haben wir diese Themen genannt: „Religion und Toleranz“ mit dem Engel der Kulturen, „Hören und Zuhören“ mit der Freundschaftsbank, „100 Jahre Frauenwahlrecht“, „Umgang mit Sprache“, „gemeinsam statt einsam“, „Corona-Spezial“ mit interessanten Lesetipps, „Armut“ und „Vom Glauben erzählen“. Aber eigentlich lautet unser Fazit: Alle Hefte sind unsere Lieblingshefte. **(Christine Kucharski)**



Ins Wasser fällt ein Stein – von der Idee zum neuen Heft

Aus Soest, dem Bergischen Land und der Nähe von Leverkusen reisen wir nach Godesberg. Es ist das erste Treffen für die neue Ausgabe der „Mitteilungen“. Wir – die vier Frauen vom Redaktionsteam – erzählen uns zunächst, was uns bewegt, denn in den langen gemeinsamen Jahren sind wir freundschaftlich zusammengewachsen.



v.l.n.r.: Christine Kucharski, Renate Schulz, Katrin Weber, Simone Pfitzner

Dann geht es an die Arbeit. Wir lassen uns von einer Besinnung inspirieren und wenden uns dem Thema mit seinem „Arbeitstitel“ zu. Da wir hauptamtlich oder nebenamtlich in verschiedenen kirchlichen Feldern arbeiten, fließen unterschiedliche Gedanken ein, von aktuellen Situationen in Kirche und Politik gespeist – manchmal sprudeln sie auch! Das Bild vom Stein, der ins Wasser fällt und weite Kreise zieht, stimmt! Wir können uns gut zuhören, wir haken nach, klären einen Gedanken, entwickeln eine Idee weiter. Simone Pfitzner bringt u.a. ihre profunden Kenntnisse zur Geschichte der EF(H)IR ein. Im Laufe unseres Austausches er-

wärmt sich jede für einen Gedanken, mit dem sie sich intensiver befassen möchte. Anschließend klären wir: Wer kann die Andacht übernehmen? Welche Fachleute können zu unserem Thema angefragt werden? Wer hat eine Idee für das Rätsel? Wie beteiligen wir Damen aus unseren Frauenkreisen? Nach einem intensiven Tag stehen unsere „Arbeitsaufträge“ fest.

Zu Hause arbeitet das neue Thema erst einmal in mir. Ich beginne, meinen Beitrag zu Papier zu bringen, mache evtl. Fotos, spreche mit einer Freundin über das Thema, nehme Anregungen auf. Meinen überarbeiteten Text schicke ich schließlich an Christine Kucharski, unsere Öffentlichkeitsreferentin. In den folgenden Wochen tauschen wir uns digital aus, lesen und korrigieren die Texte. Gemeinsam gehen wir die Beiträge durch und nehmen letzte Veränderungen vor, bevor Renate Schulz die Endkorrektur liest.

Es ist geschafft! Wir hoffen, dass die Leserinnen wieder ein „schönes Heft“ schätzen und sind auf Rückmeldungen gespannt. Und wir überlegen schon mal für die nächsten „Mitteilungen“: Was ist dran? Was liegt in der Luft? Und ich freue mich schon auf unser nächstes „Erstes Treffen“, das immer wieder ein „Highlight“ für mich ist!

(Katrin Weber)

Workshop-Tage für Presbyteriumsmitglieder

• im Saarland

Termin: 13.06.2026, 9:45–16:15 Uhr
Martin-Luther-Haus, Sebachstraße 5
66539 Neunkirchen-Furpach

Kosten: 95 Euro

Leitung: Dagmar Müller, Andrea
Effelsberg (Ev. Frauen im Rheinland)

• in Bonn

Termin: 05.09.2026, 9:45–16:15 Uhr
Ellesdorfer Straße 52, 53179 Bonn

Kosten: 95 Euro

Leitung: Dagmar Müller, Andrea
Effelsberg (Ev. Frauen im Rheinland)

Der Workshop-Tag für Presbyteriumsmitglieder bietet ein vielfältiges Themenspektrum. Damit sollen ehrenamtlich tätige Presbyterinnen und Presbyter in ihrer Arbeit in der Gemeindeleitung und auch in persönlicher Hinsicht unterstützt und gestärkt werden.

Workshops am Vormittag

Personalwesen in der Kirchengemeinde, Finanzen einer Kirchengemeinde, Theologie für Nicht-Theolog*innen

Workshops am Nachmittag

Kommunikation im Presbyterium, spirituelle Impulse für die Presbyteriumssitzung, „Handwerkszeug“ (Tools) für Presbyteriumsmitglieder

Diese Veranstaltung bietet Gelegenheit zum Lernen, Austausch und Vernetzen mit anderen Presbyterinnen und Presbytern.

Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mutter- Tochter-Paare

Verbale Belästigungen, körperliche Übergriffe oder Gewalt gegen Mädchen und Frauen aller Altersklassen gehören leider unverändert zur Lebenswirklichkeit – Tendenz: steigend. Ziel dieses Mutter-Tochter-Workshops ist es, beide Generationen gemeinsam für dieses Thema zu gewinnen. Der Workshop befasst sich mit vorbeugenden Verhaltensweisen und Maßnahmen wie auch mit einfachen, praxiserprobten Abwehr-Techniken.

Termin: 27.06.2026, 13:00–18:00 Uhr

Ort: Ellesdorfer Str. 52, 53179 Bonn

Kosten: 90 Euro pro Paar

Leitung: Jörg Triemer

Anmeldungen und Informationen

Es gelten die AGB vom 01.07.2025, siehe: www.ebz-rheinland.de

Bitte melden Sie sich fristgerecht schriftlich verbindlich an:

Online: www.ebz-rheinland.de

Post: Evangelisches Bildungszentrum
im Rheinland e.V., Ellesdorfer
Straße 50, 53179 Bonn

Mail: anmeldung@ebz-rheinland.de

Wenn Sie sich für unseren Newsletter interessieren, schreiben Sie an:
anmeldung@ebz-rheinland.de

Fragen richten Sie
gerne auch telefo-
nisch an uns unter:
0228 9541-123



Weltgebetstag 2027 „für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag“

Als Beitrag zum Frieden wurde erstmalig im Jahr 1927 international ein Weltgebetstag von christlichen Frauen unterschiedlicher Konfessionen gefeiert. Daher begehen wir im kommenden Jahr das 100-jährige Jubiläum der größten ökumenischen Bewegung weltweit. Dieses Jubiläum markiert nicht deren Anfang, sondern einen bedeutenden Meilenstein. Wir feiern das freudige Zusammentreffen von Frauen über Generationen hinweg. Schon 1887 riefen Frauenmissionswerke in den USA und in Kanada einen Gebetstag für die Welt ins Leben. Daraus entstand die heutige weltweite Schwesternschaft des Weltgebetstags, zu dem Frauen in über 120 Ländern jährlich am ersten Freitag im März einladen.

Am 5. März 2027 wird unter dem Thema „für Gerechtigkeit und Frieden –



© Titelbild
„Fluss des
Gebets“
der liba-
nesischen
Künstlerin
Shams
Saad;
World Day
of Prayer
Internati-
onal
Committee
Inc.

100 Jahre Weltgebetstag“ kein einzelnes Land im Mittelpunkt des Weltgebetstags stehen, sondern dessen Geschichte und das Bewusstsein, dass Frauen auf allen sieben Kontinenten miteinander im bewussten Gebet und im gebetsvollen Handeln verbunden sind. Durch unsere gemeinsamen Gebete haben wir Gottes Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden in allen Teilen der Welt sichtbar gemacht. (Ef)

Termine der ökumenischen WGT-Werkstatt-Seminare

Online-Werkstatt

Mo, 23. bis Do, 26. November 2026, jeweils von 18:30 bis 21:00 Uhr,
per Zoom, 50 Euro Teilnehmergebühr | VA-Nr. 54/26

Anmeldeschluss: 09.11.2026, Anmeldung unter: 0228 9541-123 oder
per E-Mail: anmeldung@ebz-rheinland.de oder online (QR-Code scannen)



Präsenz-Werkstatt

voraussichtlich vom 8. bis 10. Januar 2027, Freitag, 16 Uhr bis Sonntag, 14 Uhr
Auch wenn der Tagungsort und die Teilnehmerengebühr noch nicht feststehen,
nehmen wir gerne schon Vormerkungen entgegen.

Leitung: Andrea Effelsberg und Team der AG WGT Rheinland

Silbenrätsel

Bei diesem Rätsel sollen Fragen zur Geschichte der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland beantwortet werden. Setzen Sie die Wörter mit Hilfe der vorgegebenen Silben zusammen. Die fett unterstrichenen Buchstaben ergeben das Lösungswort.

A - A - AN - BAR - BE - BEI - CA - CHE - CHEN - CRE - DEN - DI - DI - DIT - HEID - JUS - KEI - KEN - KIR - KIR - KO - KOMMT - LE - ME - MEN - MON - NEN - NE(R) - OI - PART - PER - TAL - TE - UNS - VOR - WUP

Wie ist der Kosenname der Gründerin der Frauenhilfe, Kaiserin Auguste Victoria?
- - - - -

Wo stand das erste Mutterhaus unseres Verbandes?
- - - - -

Der Verband hatte eine klare Haltung in der NS-Zeit.

Er gehörte zur - - - - -

Der Kreisverband Essen gab Monika Hauser das Startkapital für
- - - - -

Die Aktion „Kauft keine Früchte aus Südafrika“ richtete sich gegen die Politik der
- - - - -

Zur Finanzierung von Mikrokrediten legen Frauen Geld fair an bei
- - - - -

Unter welchem Motto präsentierte sich die Frauenhilfe beim Kirchentag in Köln 2007? - - - - -

Lösungswort: - - - - -

Senden Sie das Lösungswort bis zum **15.08.2026** an: Evangelische Frauen im Rheinland e.V., Ellesdorfer Str. 50, 53179 Bonn oder: kucharski@frauen-rheinland.de

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch „I love you, Fräulein Lena“ von Hanna Aden.

Entschlacken•Entspannen•Ausheilen•Wohlfühlen

FASTEN-WANDERUNGEN

- 500 Angebote in Deutschland und Europa. ● Woche ab 350 €
- 10 - 20 km/täglich. ● Auch Früchte-Fasten-Wanderungen
- Fasten-Leiter-Ausbildung! ● Fasten-Wanderbuch 15 €!

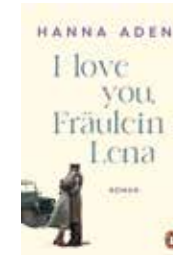
Fasten-Wander-Zentrale • Pf 2869 • 67616 Kaiserslautern
Tel/Fax 0631-47472 • www.fastenzentrale.de

Literaturtipps



Antje Schrupp
Postpatriachales Chaos
und wie wir mit Feminismus die Freiheit erobern
Verlag: Aufbau
Preis: 20 €

Die aktuellen politischen Entwicklungen sind kein Beweis für die bleibende Stärke des Patriarchats, sondern Anzeichen für dessen Ende. In ihrem intellektuell funkelnden und geistreich-pointierten Essay nimmt die Politologin Antje Schrupp eine (selbst)kritische Bestandsaufnahme der Frauenbewegung vor und entwirft Perspektiven für einen zukunftsorientierten, konstruktiven Feminismus, dessen oberstes Anliegen eine freiheitliche Gesellschaft ist.



Hanna Aden
I love you, Fräulein Lena
Verlag: Penguin
Preis: 18 €

Nordfriesland 1945: Die deutsche Niederlage ist nur noch eine Frage von Tagen, die Besatzerarmeen rücken vorwärts. Erschöpft klopfen die neunzehnjährige Lena und ihre Schwester an die Tür des Pfarrhauses in Niebüll. Die beiden Pastorentöchter aus Pommern haben eine dramatische Flucht hinter sich und sind erleichtert, dass sie nun endlich aufgenommen werden. – Ein bewegender Roman über Liebe, Krieg, Vergebung und die Schuld, die bleibt – inspiriert von der Geschichte der Großmutter der Autorin.



100 Jahre
Investieren in gute Wege

Als Bank mit christlichen Wurzeln fördern wir ethische Finanzierungen, die einen positiven sozialen und ökologischen Beitrag leisten. Unser Fokus liegt darauf, Kirche und Diakonie mit nachhaltigen Lösungen und fundierter Beratung zu stärken, damit diese auch in Zukunft Räume des menschlichen Miteinanders gestalten können. Erfahren Sie **mehr** über unsere Angebote für Institutionen und Privatpersonen.



LinkedIn www.kd-bank.de

Bank für Kirche und Diakonie
Wir investieren in gute Wege.



Wir gratulieren ...

zum 20-jährigen Jubiläum

Frauentreff Tiefenbach
(KV Wetzlar-Braunfels)

zum 40-jährigen Jubiläum

Ökumenischer Frauenkreis Bechlingen
(KV Wetzlar-Braunfels)

zum 50-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Schwarzerden
(KV Baumholder)
Montagskreis Elversberg
(KV Ottweiler)

zum 60-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Schiefbahn-Neersen
(ehem. KV Krefeld)

zum 75-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Lohmar
(KV Bonn-Sieg/Rhein-Voreifel)
Frauenhilfe Nierswalde (KV Kleve)
Frauenhilfe Kirn-Sulzbach
(KV Birkenfeld)
Frauenhilfe Ruschberg
(KV Baumholder)
Frauenhilfe Hilgenroth
(ehem. KV Altenkirchen)

zum 80-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Kerpen-Horrem
(ehem. KV Köln-Süd)
Frauenhilfe Bergisch Gladbach
(ehem. KV Köln-Rechtsrheinisch)
Frauenhilfe Roetgen (KV Aachen)
Frauenhilfe Wißmar
(KV Wetzlar-Braunfels)
Frauenhilfe Merchweiler
(KV Ottweiler)
Frauenkreis Derschlag
(KV An der Agger)

zum 90-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Oberwetz
(KV Wetzlar-Braunfels)

zum 100-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Riegelsberg
(KV Saar-West)
Frauenhilfe Otzenrath
(ehem. KV Gladbach-Neuss)
Frauenhilfe Gahlen (Dorf)
(KV Dinslaken)

zum 110-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Dhünn-Hülsen
(ehem. KV Lennep)

zum 120-jährigen Jubiläum

FH Heiligenhaus Wassermangel/Nord
(ehem. KV Niederberg)
Frauenhilfe Drevenack
(ehem. KV Wesel)
Frauenhilfe Holz (KV Saar-West)
Frauenhilfe Altenkessel-Ritterstraße
(KV Saar-West)
Frauenhilfe Friemersheim
(ehem. KV Moers)
Frauenhilfe Oberhausen-Osterfeld III
(KV Oberhausen)
Frauenhilfe Heiligenhaus I. Bezirk
Abendkreis (ehem. KV Niederberg)
Frauenhilfe Sonsbeck (KV Kleve)
FH Heiligenhaus-Hetterscheidt
(ehem. KV Niederberg)
Frauenhilfe Geislautern
(KV Saar-West)

zum 125-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Übrerruhr (KV Essen)
Frauenhilfe Buschhausen
(KV Oberhausen)